

Servicehund Peanut
drückt den Alarmknopf

AUF DEN HUND GEKOMMEN

I-L-e®-Servicehunde für Menschen
mit Diabetes

TEXT UND FOTOS: ERIK KERSTING



WOHER KOMMT DER BEGRIFF DIABETES MELLITUS?

Diabetes mellitus ist eine krankhafte Störung des Zuckerstoffwechsels. Der Name der Stoffwechselerkrankung heißt »der honigsüße Durchfluss«. Der Arzt Thomas Willis diagnostizierte 1675 die Krankheit, wie bereits Ärzte der Antike in Indien, Alexandria und Rom anhand einer Geschmacksprobe des Urins. Denn der Harn von Personen mit Diabetes weist bei erhöhtem Blutzuckerspiegel einen süßlichen Geschmack auf. Da Diabetiker eine chronische Überzuckerung haben, probiert der Körper sich zu schützen, indem er den Zucker über die Niere und somit über den Urin ausstoßen möchte.

WAS LÄUFT IM KÖRPER AB?

Der Körper deckt seinen Energiebedarf in erster Linie mit Glukose (Zucker), die mit der Nahrung aufgenommen wird und über den Blutkreislauf in die Körperzellen, z. B. in Muskelzellen, gelangt. Das in der Bauchspeicheldrüse produzierte Hormon Insulin »schließt« für den Zucker die Zellen wie einen Schlüssel auf, so gelangt dieser aus dem Blut in das Zellinnere und kann dort der Energiegewinnung dienen.

Bei einem gesunden Menschen wird Insulin vermehrt nach Mahlzeiten ausgeschüttet, um den

durch die verzehrten Kohlehydrate in den Blutkreislauf gelangten Zucker weiter zu transportieren. Zusätzlich bewirkt Insulin auch eine Speicherung von Zucker in Form von Glykogen in der Leber sowie in den Muskelzellen, wodurch der Blutzuckerspiegel nach der Nahrungsaufnahme in engen Grenzen gehalten wird. So wird die Zuckermenge im Blut reguliert und ein gleichmäßiger Zuckerspiegel hergestellt. Er beträgt bei Gesunden nüchtern als Richtwert etwa: 80–120 mg/dl. Eine Stunde nach einer Mahlzeit sollte er nicht über 140 mg/dl liegen.

WAS SIND DIE URSACHEN?

Sehr einfach erklärt, entsteht Überzuckerung durch verschiedene Ursachen:

- › Beim Typ 1 Diabetes kann der Körper kein Insulin mehr in den Langerhans-Inseln der Bauchspeicheldrüse produzieren.
- › Beim Typ 2 Diabetes reagieren die Zellen nicht mehr auf das Insulin und nehmen so keinen Zucker mehr auf. Dadurch ist die Zuckerregulierung im Körper gestört. Der Blutzuckerspiegel im Blut steigt.

WAS KANN MAN TUN?

Um den Blutzuckerspiegel regulieren zu können, wird nun Insulin von außen zugeführt. Das zugeführte Insulin senkt den Blutzuckerspiegel. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wenn es noch bei den meisten Menschen mit Diabetes Typ 2 in Tablettenform verabreicht werden kann, muss das Insulin bei Menschen mit Diabetes Typ 1 ins Unterhaut-Fettgewebe (= subcutan) injiziert werden. Entweder spritzt man sich mit einem Pen, einer automatischen Spritze, je nach Bedarf Insulin oder man injiziert das Insulin mittels einer Pumpe.

Jedoch ist bis heute auch die Insulintherapie kein 100 % Schutz. Durch falsche Berechnung der Mahlzeiten kann man zu wenig oder zu viel Insulin verabreichen. Auch ist der Blutzuckerspiegel abhängig vom Gesundheitszustand sowie von Aktivitäten, die der Mensch macht. Auch der Stoffwechsel ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich, so dass bei manchen Menschen die Diabetes nicht gut einstellbar ist. Bei diesen Menschen kann, trotz regelmäßiger Kontrolle des Blutzuckers, der Zuckerspiegel im Blut entgleisen.

Entgleist der Zuckerspiegel, kommt es zu einer Überzuckerung (Hyperglykämie) oder zur Unterzuckerung (Hypoglykämie). Bei einer Zuckerentgleisung kann es zu Nervosität, aggressivem Verhalten, Unkonzentriertheit, aber auch zu Benommenheit,



Klaus K., Köln

»PEANUT IST IMMER FÜR MICH DA. ER IST DER BESTE. SEIT ICH IHN HABE, GEHE ICH WIEDER ÜBERALL HIN. DER KERL PASST ÜBERALL AUF MICH AUF. ER IST DER BESTE KUMPEL, DEN ICH HABE.«

Krampfanfällen, Koma und im schlimmsten Falle bis zum Tod kommen. Zum Vorbeugen einer Unter- oder Überzuckerung ist ein Frühwarnsystem, wie ein Hund, eine große Hilfe, um rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Zusätzlich leiden ungefähr ein Viertel aller Diabetes-Patienten unter einer depressiven Verstimmung oder einer Depression. Der Auslöser hierfür ist meist die Diabetes selbst sowie eventuelle Spätfolgen, die für Betroffene psychisch oft sehr belastend sind. Auch hier wirkt der Hund, als zusätzlicher Sozialpartner, durch seine soziale und empathische Art entgegen.

I-L-E®-SERVICEHUND FÜR MENSCHEN MIT DIABETES

Gerade für Menschen mit einer schlecht einstellbaren Diabetes mellitus könnte der I-L-e®-Servicehund die Lebensqualität verbessern. I-L-e®-Servicehunde sind speziell ausgesuchte und ausgebildete Hunde, die ihren Besitzern helfen, den Alltag besser zu bewältigen. Sie ermöglichen Menschen mit Diabetes mehr Sicherheit, Selbstständigkeit und erhöhen dadurch die Lebensqualität. Gleichzeitig halten sie ihren Besitzer gesund, weil sie auch ihre Bedürfnisse haben und der Mensch mit dem Hund rausgehen muss. Dadurch steigert sich das Wohlbefinden des Menschen. ▶

»Die maximale Gesundheit und Wohlfühlen ist, wenn man das Leben voll ausleben kann.«

PhD Erika Friedmann, University of Maryland

Dass Hunde Diabetes bei ihren Besitzern anzeigen, ist schon seit vielen Jahren bekannt. Immer wieder sprachen Menschen davon, dass ihr Familienhund unruhig wurde, wenn der Blutzuckerspiegel entgleiste. Einige Hundetrainer aus England entschieden sich dann, gezielt Hunde für Menschen mit Diabetes auszubilden.

Im Jahr 2000 wurde in dem »British Medical Journal« eine Studie veröffentlicht, bei der Forscher der University of Liverpool schrieben, dass Hunde die Lösung sein könnten, nach der alle gesucht hatten, um niedrige Blutzuckerwerte ohne technische Hilfsmittel zu erkennen.

Sie untersuchten das Verhalten der Menschen mit Diabetes während einer Hypoglykämie. Es unterscheidet sich von Ängstlichkeit über Benommenheit, Schwäche, Gereiztheit und Verwirrung. Das einzige, was alle gemeinsam hatten, war das Schwitzen.

Somit war klar, dass man die Hunde auf den unterschiedlichen Schweiß des Besitzers konditionieren kann. So lernen sie ihre Aufgabe, das Warnen vor einer Hypoglykämie und einer Hyperglykämie noch vor dem Auftreten der Symptome. Hunde reagieren bei einer Unterzuckerung bereits bei einem

Monique R., Luxemburg

»MEINE ABBY IST MEINE BESTE FREUNDIN, DIE MICH ÜBERALL HINBEGLEITET. SO BIN ICH NIE ALLEIN UND HABE IMMER EINE HILFE BEI MIR. BEI IHR FÜHLE ICH MICH SICHER.«



Beate M., Düsseldorf
»MEIN OLE IST MEIN BESTER FREUND UND MEINE GRÖSSTE HILFE. SEITDEM ICH IHN HABE, HATTE ICH KEINEN UNFALL MEHR DURCH MEINEN DIABETES. ICH KANN MIR EIN LEBEN OHNE MEINEN VIERBEINIGEN FREUND NICHT MEHR VORSTELLEN.«

Blutzuckerwert von ca. 70 mg/dl, spätestens wenn der Wert unter 60 mg/dl abfällt. Bei einer Hyperglykämie zeigt der Hund etwa bei 250 mg/dl an.

So bringt er die Utensilien zum Messen des Blutzuckers und bei einer Unterzuckerung auch zusätzlich den entsprechenden Zuckerlieferanten. So hat der betroffene Mensch noch genügend Zeit, entsprechend zu reagieren und schlimme Folgen zu verhindern.

Konnte der Hund die Zuckerentgleisung aus irgendeinem Grund, z. B. weil er von seiner Bezugsperson getrennt war, nicht rechtzeitig anzeigen, holt er Hilfe. Entweder alarmiert er Hilfspersonen über ein Telefonsystem, welches einen eigenen Alarmknopf für den Hund hat. Oder er rennt zu bekannten oder fremden Personen, macht sich bemerkbar und animiert die Menschen, der Bezugsperson zu helfen.

Er lernt auch, seine Bezugsperson in die stabile Seitenlage zu bringen und sich anschließend, zur Stabilität und Vermittlung von Sicherheit, mit Körperkontakt gegen den Rücken zu legen.

Geht es dem Besitzer psychisch nicht gut, ist der sensible Hund auch hier für ihn da. Hunde haben nachgewiesenermaßen eine beruhigende und entspannende Wirkung. Auch aktiviert der Servicehund seinen Besitzer zu Aktivitäten, da er Bedürfnisse hat und versorgt werden muss, animiert durch seine Freude bei der Arbeit zur körperlichen und geistigen

Bewegung. So ist ein Hund immer ein Grund, das Haus zu verlassen und wirkt damit einem Rückzug in die Isolation entgegen. Auch das Selbstwertgefühl wird gestärkt, wenn man eine Verantwortung für ein Tier zu übernimmt.

Als I-L-e®-Servicehunde für Menschen mit Diabetes werden nur Hunde genommen, die eine angeborene soziale Abhängigkeit haben und fremden Menschen gegenüber nicht misstrauisch sind. So sind der Golden Retriever, der Labrador Retriever, der Pudel oder die Mischung dieser Rassen eine gute Wahl.

Ausgesucht werden I-L-e®-Servicehunde durch einen Welpentest 24 Stunden nach der Geburt und mit 6 Wochen. Im ersten Test wird das angeborene Temperament des Hundes herausgefunden. Gerade Servicehunde für Menschen mit Diabetes brauchen sensible und abhängige Hunde mit einem geringen Maß an Eigenständigkeit. Dies kann man im ersten Test wunderbar feststellen. Im zweiten Test können wir feststellen, ob eine gute Prägung und Sozialisierung beim Züchter stattgefunden hat. Denn wir brauchen als Servicehund einen sicheren und auf die Umwelt freudig eingehenden Hund, mit einem hohen Maß an Vertrauen zum Menschen.

MIT 8 WOCHEN GEHT DER HUND DANN IN AUSBILDUNG

Es gibt zwei Möglichkeiten der Ausbildung von I-L-e®-Servicehunde für Menschen mit Diabetes. In der einen Form der Ausbildung geht der Welp sofort zum neuen Besitzer. Regelmäßig kommt ein I-L-e®-Servicehundeausbilder in kurzen Abständen vorbei und begleitet seinen Klienten mit Hund. Der Mensch lernt, seinen Hund in den verschiedenen Situationen zu führen und ihm Sicherheit zu vermitteln. Zusätzlich wird dem Hund die Aufgaben eines Servicehundes für Menschen mit Diabetes beigebracht. In der Ausbildung benötigt man als Besitzer eine hohe Empathie für den Hund, da er dann auch mit etwa 6 Monaten in die Pubertät kommt. In dieser Zeit braucht man viel Geduld und Ruhe für seinen Hund. Auch muss der Hundebesitzer klar strukturiert sein und auch konsequent mit sich selbst, zum Beispiel beim Messen des Blutzuckers. Denn wenn der Mensch nicht klar mit seiner Zuckerentgleisung umgeht und das in jeder Situation, kann der Hund nicht lernen anzuzeigen.

Die zweite Möglichkeit der Ausbildung des I-L-e®-Servicehundes ist die Fremdausbildung. Bei dieser Ausbildungsform kommt der Hund mit 8 Wochen zum I-L-e®-Servicehundeausbilder. Der Ausbilder bringt dem Hund den Umgang mit

Außenreizen bei, zeigt ihm, dass er dem Menschen trauen kann und dass er vom Menschen geführt wird. Zusätzlich wird dem Hund die Aufgaben eines Servicehundes für Menschen mit Diabetes gezeigt. Die Ausbildung eines Servicehundes dauert bei zwei bis zweieinhalb Jahre, dies sind etwa 1.400 Stunden Training. Jedoch wohnt der Hund bei der Familie des Ausbilders, so dass die Ausbildungszeit an Stunden eigentlich viel höher sind. In der Zeit der Ausbildung kommt der zukünftige Besitzer seinen Hund regelmäßig besuchen. Bei diesen Besuchen kann der Besitzer mit seinem Hund arbeiten, bekommt aber gleichzeitig noch theoretisches Wissen vermittelt. Nach der Pubertät des Hundes und mit abgeschlossener Ausbildung geht der Hund dann zum neuen Besitzer. Hier wird dann vor Ort mit Mensch und Hund noch einige Wochen gearbeitet, damit eine harmonische Mensch-Hund-Beziehung entsteht. ♦

Marielle R., Otrange

»LEX, MEIN I-L-E®-SERVICEHUND FÜR MENSCHEN MIT DIABETES, EIN SCHWARZER LABRADOR, IST DAS REICHSTE IN MEINEM LEBEN, DAS ICH ERFAHREN DARF. ER PASST SOGAR IM SCHLAF AUF MICH AUF.«



Erik Kersting

Seit 1989 beschäftigt Erik Kersting sich mit Hundeeziehung und Servicehundeausbildung und seit 1996 leitet er mit seiner Frau das Hundezentrum »canis familiaris«. Als Präsident des europäischen Berufsverbandes für I-L-e-Coaches steht er für eine tierschutzkonforme Hundeeziehung auf Basis einer primären Mensch-Hund-Beziehung. Seit 2006 arbeitet Erik Kersting an verschiedenen Universitäten als Gastdozent und wissenschaftlicher Berater, seit 2016 unterrichtet er als Dozent an der VetMedUni Wien am Universitätslehrgang für angewandte Kynologie. 2015 erwarb er das österreichische staatliche Gütesiegel »Tierschutzqualifizierter Hundetrainer«.